

Der Edelsteinhandel im Kriege.

Im Laufe des Krieges, besonders während der letzten Zeit, bewegt sich der Edelsteinhandel in stets aufsteigender Linie. Sicher wäre der Handel noch bedeutend reger, wenn die Einfuhr für Edelsteine frei wäre. Die Mehrzahl der Käufer setzt sich aus Kriegsgewinnern zusammen, die im Kauf von Edelsteinen eine gute Kapitalanlage sehen, und dann auch glauben, durch den Edelsteinkauf die von fast allen Ländern aufgelegten hohen Kriegsgewinnsteuern umgehen zu können.

Ueber den gegenwärtigen Stand des Handels mit Edelsteinen und Perlen sowie die damit zusammenhängenden Fragen machte der Leiter der Technischen Untersuchungsanstalt für Edelsteine, Universitätsassistent Dr. Micheli, einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilungen:

„Gegenüber dem ersten Kriegsjahre ist die Kauflust des Publikums stark gestiegen, wenn auch der Umsatz infolge der mangelnden Einfuhr stark beschränkt blieb. Der Kundenkreis hat teilweise gewechselt, indem hauptsächlich die Kriegsgewinner und unter ihnen besonders die neuen Millionäre den traditionellen Familienschmuck erwerben „mussten“, während Familien, die früher als bemittelt galten, sich heute vielfach bemühen, ihren Familienschmuck zu verkaufen.

Infolge des Einfuhrverbotes ist der Handel gegenwärtig auf diese Art der Umsetzung des im Lande befindlichen Materials fast völlig beschränkt. Da die Edelsteine und Perlen internationale Werte darstellen, sind sie naturgemäß eine gesuchte, wenn auch gegenwärtig nicht verzinsliche Kapitalanlage, denn nach dem Kriege wird mit einer weiteren Preissteigerung nicht zu rechnen sein. Dagegen dürften sich die jetzigen Preise, die infolge des Einfuhrverbotes und des gegenwärtigen Valutastandes stark gestiegen, längere Zeit erhalten, auch nach dem Kriege nur wenig fallen, weil das Einfuhrverbot gewiß durch mehrere Jahre bestehen bleiben wird und in den Edelsteinen und Perlen produzierenden Ländern die Absicht besteht, Ausfuhrzölle auf das Rohmaterial zu legen. Zudem sind auch im feindlichen Ausland nur geringe Vorräte vorhanden, so daß die Nachfrage nach Edelsteinen und Perlen in den nächsten Jahren sicher das Angebot übersteigen wird. Die aus den deutschen Kolonien in Afrika stammenden Diamanten werden an dieser Sache nichts ändern, da sie zu klein sind. In der Hauptsache werden wir doch auf den englischen Markt angewiesen sein, wenn auch infolge Aufblühens der Diamantenschleiferei in Deutschland, namentlich in Hanau, eine allerdings vorläufig geringe Unabhängigkeit von den ausländischen Schleifereien erzielt wurde.

Gegenwärtig entspricht die Preissteigerung bei Diamanten fast genau der Differenz zwischen dem holländischen Gulden vor dem Kriege und jetzt. Es stehen also die gegenwärtigen Preise der Diamanten zu denen vor dem Kriege wie 5:2. Bei Perlen ist eine nicht so wohlbegründete Preissteigerung eingetreten; große und schöne Perlen, die sehr gesucht waren und auch bleiben werden, erzielen Phantasipreise.

Es war in der letzten Zeit viel davon die Rede, daß im feindlichen Auslande große Mengen falscher Steine zirkulieren sollen, die als echt verkauft wurden. Es mag gewiß richtig sein, daß bei der großen Anzahl von diskreten Ankäufen von Edelsteinen und Perlen, wie sie im feindlichen Ausland bei der dort eingeführten hohen Kriegsgewinnsteuer gewiß stattfinden, betrügerische Verkäufe vorkommen, wobei die Steine oft erst in die Schmutzkassette wandern, wo sie längere Zeit liegen bleiben, ehe sie dann bei der Verarbeitung als Fälschung erkannt werden. Wenn wir schon durch das Einfuhrverbot davor geschützt sind, daß derartiges Material zu uns gelangt, so ist auch für den Fall der Aufhebung des Verbotes nichts für den Wiener Markt zu befürchten, da die maßgebenden Wiener Firmen derart sichere Kenner sind, daß eine Irreführung ausgeschlossen erscheint. Wir verfügen aber auch über eine Untersuchungsanstalt für Edelsteine und Perlen, die sämtliche Verfeinerungen in den Fälschungen kennt. Die Anstalt, die staatlich autorisiert und im Gebäude des Technischen Versuchsamtes untergebracht ist, hat oft, auch während der Kriegszeit, in strittigen Fällen Klarheit geschaffen und Käufer wie Verkäufer mitunter vor recht beträchtlichem Schaden bewahrt. Es ist natürlich nicht möglich, mit einer Normalmethode der Untersuchung das Auslangen zu finden, sondern die in der Untersuchungsanstalt angewendeten Methoden sind so zahlreich und individuell für einzelne Fälle zugeschnitten, daß eine Aufzählung oder Beschreibung dieser Methoden viel zu weit führen würde. Ein Gemeinames haben jedenfalls diese Methoden insofern, als alle derart beschaffen sein müssen, daß den Untersuchungsobjekten nicht der geringste Schaden zugefügt werden darf.“